

Jesus in der Eucharistie und auf der Straße

Fronleichnam 2015

Die christliche Gemeinde hat von Anfang an den Herrn als den Auferweckten in der Kraft des Geistes bei der liturgischen Feier als gegenwärtig erfahren. Der erhöhte Herr ist selbst personal beim Mahl als Tischherr und Gastgeber gegenwärtig in der Gemeinde. Er ist gegenwärtig im Wort, in den eucharistischen Gestalten, im Priester und in der Gemeinde: „Um dieses große Werk voll zu verwirklichen, ist Christus seiner Kirche immerdar gegenwärtig, besonders in den liturgischen Handlungen. Gegenwärtig ist er im Opfer der Messe sowohl in der Person dessen, der den priesterlichen Dienst vollzieht – denn ‚derselbe bringt das Opfer jetzt dar durch den Dienst der Priester, der sich einst am Kreuz selbst dargebracht hat‘ (Konzil von Trient, Doctr. De ss. Missae sacrif., c.2) -, wie vor allem unter den eucharistischen Gestalten. Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden. Gegenwärtig ist er schließlich, wenn die Kirche betet und singt, er, der versprochen hat: ‚Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen‘ (Mt 18,20).“ (SC 7) Und Jesus ist real gegenwärtig in den Armen und Kleinen: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 31-46)

Suchbewegungen

In welchen Suchbewegungen können wir heute einen Zugang auf Jesus Christus hin erschließen? In der Sehnsucht nach dem Weg und dem Aufbruch, in der Sehnsucht nach einem Namen und nach unverwechselbarer Individualität, in der Sehnsucht nach Freiheit, in der Sehnsucht nach einem Obdach für die Seele, in der tiefen Sehnsucht nach Heimat und Beziehung?

„Es gibt kein richtiges Leben im Falschen.“ So ein berühmtes Diktum von Theodor W. Adorno. Er sagt das im Zusammenhang mit der Kritik am Wohnen unter der Überschrift „Asyl für Obdachlose“. – Gibt es ein „richtiges“ Leben in bedrückenden Verhältnissen? Kann man gut leben und arbeiten in entfremdenden Systemen und Zwängen von Wirtschaft, Wissenschaft, Medien, Schule, Bürokratie, Verwaltung? Obdachlosen begegnen wir in Städten auf der Straße als Bettler. Die Bettlerdiskussion in den vergangenen Monaten hat viel Hilflosigkeit im Umgang damit sichtbar gemacht. Auch mit der seelischen Obdachlosigkeit tun wir uns nicht viel

leichter. Was heißt es heute, Lebensfreude zu vermitteln angesichts von Depression und Resignation? Wie können Lebensräume erschlossen werden für Menschen, die unter psychischer Obdachlosigkeit leiden? Wie kann Bindungsunfähigen, Süchtigen, Asylanten, Arbeitslosen gesagt: Du bist etwas wert, du hast einen Platz, ich schreibe dich nicht ab? Wie können Vereinsamung und Vereinzelung, Lebensunfähigkeit, Arbeitsunfähigkeit überwunden werden? Was ist mit der Sprachlosigkeit und den Kontaktängsten? Keinen Platz oder keinen Raum zu haben, das kann im Hinblick auf Arbeit heißen: du wirst hier nicht mehr gebraucht, du bist überflüssig, du gehörst zum alten Eisen, du bist nichts mehr wert. Wenn Beziehungen und Freundschaft kein Raum und keine Zeit gegeben werden, so führt das zum Würgegriff der Vereinsamung. Wer zu wenig Platz hat oder unter Raumnot leidet, der wird in die Enge getrieben, kann nicht mehr frei atmen und wird vielleicht auch von Angst besetzt. Manche sprechen von einer „Sinnhungerepidemie“.

Es sind höchst gegenläufige Bewegungen in unserer Gesellschaft da: die Suche nach Gemeinschaft, die Sehnsucht nach Beziehung, Begegnung und Dazugehören einerseits, aber auch die Suche nach mehr Privatheit. Wenn wir die Privatheit mehr und mehr erreichen, werden wir auch mehr und mehr allein gelassen. Teilweise ist das Miteinander nicht sehr belastbar. Die Vereinzelung, die Vereinsamung ist manchmal auch der hohe Preis der Freiheit. Und: es gibt ein hohes Maß an seelischer, psychischer Obdachlosigkeit und Orientierungslosigkeit. Vereinsamung, Alleingelassen Werden, obwohl ständig Leute da sind.

Migration, Flucht und Asyl sind Phänomene, das die Menschen von Beginn an begleitet. Die häufigsten Gründe erzwungener oder freiwilliger Migration sind: Vertreibung, Verfolgung, Unterdrückung, Kriege, ökologische Katastrophen, demografische Entwicklung (Bevölkerungswachstum in Herkunftsländern und Bevölkerungsrückgang in Zielländern) Armut, Explosion der Arbeitslosigkeit in großen Teilen der „Dritten Welt“. „Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen.“ „Was ihr einem meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck